

November

Autor(en): **Geilinger, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **218 (1939)**

PDF erstellt am: **25.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-375066>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sepp und Ueli eilten nach Thal und holten dort Franziska und Breneli mit den Kindern nach Hause. „Wir kehren in ein befreites Land zurück!“ meinte Sepp stolz, und Breneli warf sich ihm weinend an den Hals.

Sie fanden das Haus unverfehrt, wie sie es verlassen. Und Ueli erzählte seine Erlebnisse in der blutigen Schlacht. Wie sie die Abtischen bis vor die Tore der Stadt hinunter verfolgt, wie sie den Hauptmann Ringlein, der schwer verwundet auf allen Vieren davongekrochen, vom sicheren Tode errettet und ihn seiner Ehegattin zurückgegeben.

„Und jetzt,“ wandte sich Sepp an Ueli, „bleibt uns noch eine Aufgabe zu erfüllen. Komm, Ueli, wir holen das Vieh!“ sagte er, und Ueli zeigte sich sofort bereit, aber Franziska trat ihnen entgegen.

„Wartet bis morgen! Ihr habt einen strengen Tag hinter euch! Es wird bald Abend, und ihr seid müde.“ Und Sepp nickte.

„Du hast recht, Franziska, das Vieh entgeht uns nicht!“ Breneli richtete ihrem Liebsten ein Nachtlager, und bald herrschte Ruhe im Hause Ueli Rechsteiners. Die Nacht war friedlich, der Brunnensaustausch sein heimeliges Lied, und der Nachtwind erzählte raunend die Wundertaten der trutzigen Appenzeller im Kriege gegen den bösen Abt.

Mitternacht war längst vorüber, als ein dumpfes Rufen den Berg herauf erscholl. Ein gespenstiger Zug näherte sich dem Hause Ueli Rechsteiners, und als dieser aus dem Schlaf erwachte und ans Fenster trat, stieß er einen lauten Freudentusch aus, daß Frau Franziska erschrocken aus süßen Träumen auffuhr und sich nach der Ursache der Freudentusch erkundigte.

„Unser Vieh kommt!“ rief Ueli und stürzte, halb-bekleidet, wie er war, aus dem Hause. Auch Sepp war erwacht und stand in Hosen und Hemd da. Als er den Klosterknecht erkannte, trat er auf ihn zu und schlug ihm kräftig die Hand auf die Schulter.

„Das hast gut gemacht, Sogg!“ Dieser lachte. „'s

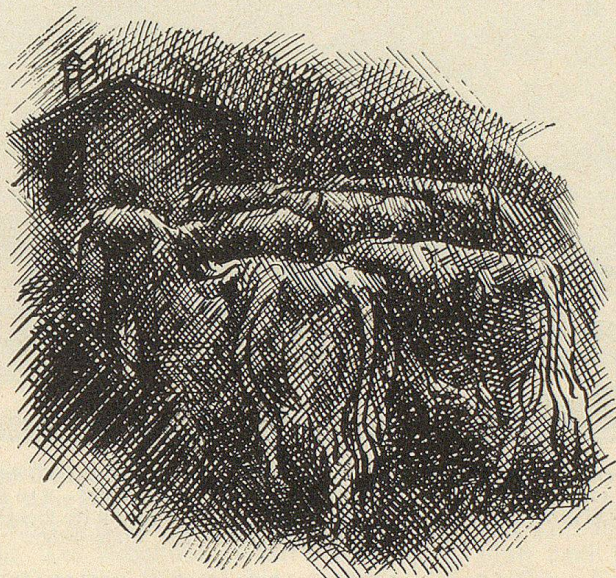
war kein Heldenstücklein bei der Kopflosigkeit, die nach der schrecklichen Niederlage im Kloster und in der Stadt herrschte. Niemand hat sich um mich gekümmert, da habe ich kurzerhand das Vieh ab den Ketten gelassen und bin damit bergwärts gezogen. Daß ich nicht mehr dorthin zurückkehre, werdet ihr verstehen.“

„Das trifft sich jaust gut! Des Hauptmann Ropenhans Knecht auf Trogen ist auf Bögelinsegg gefallen. Geh zu ihm und sage, ich hätte dich geschickt, er wird dich nicht fortweisen.“ Der Thurgauer versprach's, und nachdem er freundlich bewirtet, machte er sich auf den Weg nach Trogen. Und als er dem Hauptmann erzählte, wer ihn geschickt, und auch berichtete, wie er dem Ueli Rechsteiner zu seinem Vieh verholten, wurde er bereitwilligst angenommen.

Der Krieg war indessen noch nicht zu Ende. Wieder ging der Sturm durchs Land, und die Appenzeller zogen durch ihr eigenes Ländchen und zerstörten die Zwinghäuser und Burgen. So wurde Glanz gebrochen, Schwendi, Schönenbühl, Rosenbergs und Rosenburg bei Herisau, und hernach fielen die erbosten Bergbauern in äbtisches Land und brachen daselbst unzählige Burgen, daß alles vor den erbitterten Bergleuten zitterte.

Dann kehrten Sepp und Ueli wieder zu den Thurgauern zurück. Noch während der blutigen Kriegszüge holte Sepp das Breneli

ins Haus, das mit offenen Armen aufgenommen wurde. Und Ueli erholte sich mit der Zeit wieder auf seinem Hofe. Noch zweimal aber griff er zu Schwert und Hellebarde, um die Heimat zu schützen. Neben Sepp stritt er in der denkwürdigen Schlacht am Stoß und später zu Wolfthalen, von wo sie als Sieger nach Hause kehrten, um die schwer erkämpfte Heimat zu betreuen. Als aber die Appenzeller ihre Waffen jenseits des Rheins trugen, blieben beide Ehemänner still zu Hause. — „Was ich schwer erkämpft, will ich nicht wieder verlieren!“ sagte Ueli, und Franziska dankte es ihm mit herzlicher Liebe.



November.

Verwehte Wünsche, früh verhauchtes Sehnen
Ballt sich und nebelt, tastend ungewiß,
Run, da der Wind den Duft der Chrysanthenen
Gleich dünnen Schleiern aus den Gärten riß.

Wie kahle Stämme, die im Sturme schwanken,
Und dir wird kalt, als wollt's im Herzen schne'n.
Run, Herbstgemüt, glüh auf wie wilder Wein
Und halte, was du hältst, mit Feuerranken.

Und aus den Bäumen sank es, reiche Füllen
Herbstlichen Laubs; der Sommer schwand, vertan,
Und mancher Tat entwehn die bunten Hüllen,
Sie starrt uns nackt, mit großen Augen an.

Mag Geilinger.